

In der
monium-Niederlage
Heldenberg,
Franziskanerhaus,
solider Wiener
Original-Breien und mehr-
Courante auf Verlangen gratis.
Käufer wird Verpackung
Elabore zu vermieten.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 fr., ein Monat 65 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. 2 B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäuser.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausener Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezahlt dieselben Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expeditio, Dorotheasgasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppolik,
Wollgasse 22, Haasenstein
& Vogler, Dener Markt 11,
Rudolf Mosse, Seiler-
gasse 2; für Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a/M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrüden einer
einzeligen Annoncen-
zeile 7 fr., das 2. Mal 6 fr.,
das 3. Mal 5 fr. 2 B. 10. 10. 10.
Der Stempelgebühr 2 20 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei Joh. Friedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberfang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlab bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 229. Sermannstadt, Dienstag am 26. September. 1871.

Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung.“
Da mit Ende dieses Monats das dritte Quartal schließt, erlauben wir uns zur weiteren Theilnahme an diesem Blatte durch Erneuerung des Abonnements höflichst einzuladen.
In loco Mit Postversendung
2 fl. 50 fr. . . pro IV. Quartal. . . 3 fl. 50 fr.
— 85 . . . pro October. . . 1 „ 20 „
Sermannstadt, 26. September 1871.

Redaktion und Verlag,
Theodor Steinhäuser.

Telegramm

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Wien, 25. September. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bringt Benedek den Beschlusantrag ein, der Justizminister solle einen Gesetzentwurf wegen Urbarialregelung auf dem Königboden noch in dieser Session einbringen und den Proceß sistiren.

Politische Uebersicht.

Die „Deutsche Reichs-Correspondenz“ bringt von angeblich „guter Hand“ Mittheilungen über die Gespräche und Salzburger Abmachungen, welche alle falschen Angaben und böswilligen Gerüchte mit Stumpf und Stiel austreten sollen. Vor Allem greift sie die Vereinbarungen der beiden Kanzler in folgende drei Kategorien: 1. Oesterreich hat ausdrücklich die politischen Veränderungen von 1866 und 1871 acceptirt und sich verbindlich gemacht, nichts zu unternehmen, was die Resultate derselben für Deutschland in Frage stellen könnte. 2. Oesterreich und Deutschland verbinden ihren Einfluß „zur Aufrechterhaltung des Friedens im Westen und Osten.“ Deutschland will sein bestehendes gutes Einvernehmen mit Rußland aufrechterhalten, aber darum doch kein deutsches Interesse preisgeben. 3. Oesterreich und Deutschland verpflichten sich, die socialistische, wie die ultramontane Agitation scharf zu überwachen, die Rechte des Staates gegen beide aufrecht zu erhalten und sich über alle gegen beide zu nehmenden Maßregeln gegenseitig auf fait zu halten und zu beraten.
Der erste Punkt ist nun ziemlich klar, aber desto mythischer sind die beiden anderen. Die Aufrechterhaltung des Friedens im Westen kann auch sehr wohl die Bundesgenossenschaft gegen Frankreich bedeuten, und die „scharfe Ueberwachung“ der Socialisten ist wohl nichts Anderes als die Lösung der socialen Frage auf dem Wege — der Polizei!
Dasselbe Berliner Regierungsorgan macht zu seinen Mittheilungen noch folgende Bemerkungen: „Die allgemeinen Capitel sind von den beiden Reichskanzlern eingehend beraten, welche sich durchgängig im Einklang befunden haben, und auf Graf Beust's Aufsichtigkeit dabei kann uns so mehr gerechnet werden, da durch das gegenwärtige innere System seine Stellung sehr gefährdet worden. Umso mehr liegt ihm daran, für

die auswärtige Politik, auf welcher allein seine Stellung noch ruht, Relief zu gewinnen, und dies kann er nur durch Anlehnung an Deutschland. Nachdem er die Zustimmung des Kaisers zu den obigen Beschlüssen erhalten, hat er auch die Ratification der beiden Ministerpräsidenten Trans und Gieseler eingubolen. Graf Andrássy bezieht sich, dieselbe persönlich sofort zu geben, unzweifelhaft mit voller Aufrichtigkeit, da er stets das gute Einvernehmen mit Deutschland beizubehalten hat. Graf Hohenzollern ist dagegen nur sehr widerwillig nach Salzburg gekommen und hat von den Beschlüssen der beiden Reichskanzler ungenügend Kenntnis genommen. Wenigstens er gegen die friedlichen Bestimmungen derselben keine förmliche Einwendung erhoben konnte, so war seiner slavisch-österreichischen Politik doch die entschiedene Anlehnung Oesterreichs an Deutschland sehr unwillkommen, weil sie die Deutsch-Oesterreicher in ihrem Widerstande gegen seine Politik ermutigt. Ganz entsprechend hat denn auch die ganze entente cordiale in St. Petersburg an höchster Stelle keineswegs angenehm begrüßt.

In wiefern all' die Angaben der officiellen „Reichs-Correspondenz“ auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen können, vermögen wir natürlich nicht zu beurtheilen. Hoffentlich werden authentischere Mittheilungen das Dunkel, das diese Vereinbarungen noch zum großen Theile verhüllt, vollends zerstreuen, und Deutungen unmöglich machen, welche die Emanationen des preussischen Propaganda's geradezu herausfordern.

Die von der „Reichs-Correspondenz“ erwähnte Mißstimmung des Petersburger Hofes scheint indessen außer Zweifel zu stehen, und hat auch vor einigen Tagen einen sehr bezeichnenden Ausdruck gefunden. Der Großfürst Constantin nahm nämlich bei seiner Durchreise nach Königsberg die ihn begrüßenden preussischen Generale sehr kühl auf, und äußerte ihnen „sein Bedauern, daß sie sich incommodirt hätten.“ Der Einbruch dieser Scene war ein so peinlich, daß ihn die officiellen „Königsberger Zeitung“ durch allerlei Commentare abzuschwächen sucht.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Der Altkatholiken-Congress in München wird zu einem politischen Ereigniß ersten Ranges. Ferdinand der Katholische, Philipp der II., Peter von Arbus, Armenien, sie Alle müßen sich im Grabe umdrehen, denn die spanische Regierung hat den Congress befehligt, ein officieller Vertreter aus dem Lande der Inquisition folgt mit Aufmerksamkeits den Verhandlungen, und bei der heutigen Lage der Dinge, bei der feindseligen Stellung, die auch der spanische Clerus zu der Verfassung seines Vaterlandes einnimmt, ist es so unwahrscheinlich nicht, daß der Bericht, den dieser Delegation mit nach Hause bringen wird, den Anlaß gibt, daß auch das ehemalige gelobte Land des Ultramontanismus von Rom sich emancipirt.

Eine impotente Versammlung ist's, die da in München tagt. Die verschwindend klein ist doch das vaticanische Concil gegen sie! Freilich, ganz auf dem Standpunkte, welcher der unsrige ist, stehen die Männer, die sich da ein Rendezvous gegeben haben, noch nicht; an dem Reformwerke, das sie vollbringen, werden spätere Jahrzehnte wieder reformiren, aber ein Fortschritt, ein unermesslicher, von der größten Tragweite ist es doch, und darum begrüßen wir die Gelehrten-Versammlung in der deutschen Stadt München als einen werthvollen Bundesgenossen. Die Altkatholiken-Bewegung ist ein Factor, mit dem auch andere Regierungen als die spanische werden rechnen müssen, mögen sie auch momentan mit der clericalen, culturfeindlichen Fingerringensdunst noch so eng liirt sein.

Zu Paris dauern die Verhandlungen und Hauskuchungen noch immer fort. Bei den ersten kam es zu einem ernstlichen Kampfe. Ein Officier der Commune, der von zwei Voltzgeantagen in der Rue Royale festgenommen wurde, setzte sich nämlich zur Wehr und konnte nur mit Mühe bewältigt werden. Auf den Longchamps des Boullogner Wäldchens, wo am 17. Wetrennen stattfanden, wurden viele Communisten festgenom-

men, darunter der frühere Oberst Müller und der ehemalige Schauspieler Amaton. In der Avenue de Wagram (im Stadtviertel Ternes) wurde der Cafewirth Henguel verhaftet, der sich für einen Oesterreicher ausgegeben hatte, aber ein Vater sein soll. In den Ternes wurden auch in Folge von revolutionären Kundgebungen Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Banden durchzogen unter dem Rufe: „Mort au Capital!“ diesen Stadttheil von Paris.

An den Entschluß, dem König Amadeus auf seiner Rundreise durch Spanien entgegenzutreten, will auch die Kreuzzeitung nicht recht glauben, und sie führt ein Argument für ihren Zweifel an, das sich hören läßt. Sie bemerkt: „Es ist ganz gewiß richtig, wenn versichert wird, alle Bemühungen der Behörden, den ersten Amadeo populär zu machen, müßen daran scheitern, daß derselbe nicht im Stande sei, auch nur einen Satz Spanisch zu sprechen. Ist das wahr, kann der neue König Spaniens nicht „Castilisch“ reden, so werden uns die Entschlußberichte höchst verdächtig.“

Zum Altkatholiken-Congress in München.

München, 22. September.
Eine so große Vereinigung von theologischen oder wissenschaftlichen Kapazitäten, wie sie die heutige Versammlung des ersten Altkatholiken-Congresses aufzuweisen hätte dürfte schon seit Langem nicht gesehen worden sein. Ist doch Alles, was Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien, ja selbst Spanien an Gegnern des unfehlbaren Papstthums aufzuweisen hat, hier glänzend vertreten.

Ausland sendete einen eigenen Bevollmächtigten, welchem die Aufgabe zugetheilt worden ist, zu sehen, ob eine Vereinigung der nicht-unirten Griechen mit den Altkatholiken möglich wäre. So weit sich heute schon in der Vorversammlung die Redner über dieses interessante Thema ausgesprochen, sind thatsächlich Ansichten zu einer beratigen Vereinigung vorhanden. Die öffentlichen Versammlungen des Congresses werden bekanntlich im Glaspalaste abgehalten. Die heutige Vorversammlung dagegen fand im Museumsaal statt. Es zeigte sich jedoch, daß die Lokalität schlecht gewählt war, denn der keineswegs kleine Saal war im Vergleich zur enormen Beteiligungs viel zu wenig geräumig.

Der Versammlung wurde zur Diskussion ein Programm, redigirt von den Herren Dr. Huber und Reinken's, vorgelegt. Dasselbe lautet:

Im Bewußtsein unserer religiösen Pflichten halten wir fest an dem alten katholischen Glauben, wie er in Schrift und Tradition bezeugt ist, sowie an dem alten katholischen Kultus. Wir betrachten uns deshalb als vollberechtigte Mitglieder der katholischen Kirche und lassen uns weder aus der Kirchengemeinschaft noch aus den durch diese Gemeinschaft uns erwachenden kirchlichen und bürgerlichen Rechten verdrängen. Wir erklären die wegen unserer Glaubensstreue über uns verhängten kirchlichen Censuren für gegenstandslos und willkürlich und werden dieselben an der Beseitigung der kirchlichen Gemeinschaft in unserem Gewissen nicht beirrt und nicht behindert. Von dem Standpunkte des Glaubensbekenntnisses aus, wie es noch in den sogenannten tridentinischen Symbolen enthalten ist, verwerfen wir:

1. Die unter dem Pontifikate Pius IX. in Verbrüderung mit der Lehre der Kirche und den vom Apostelconcil an befohlenen Grundgesetzen zu Stande gekommenen Dogmen, insbesondere das Dogma von dem „unfehlbaren Verbrämte“ und von der „höchsten ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction“ des Papstes.
2. Die unter dem Pontifikate Pius IX. in Verbrüderung mit der Lehre der Kirche und den vom Apostelconcil an befohlenen Grundgesetzen zu Stande gekommenen Dogmen, insbesondere das Dogma von dem „unfehlbaren Verbrämte“ und von der „höchsten ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction“ des Papstes.
3. Die unter dem Pontifikate Pius IX. in Verbrüderung mit der Lehre der Kirche und den vom Apostelconcil an befohlenen Grundgesetzen zu Stande gekommenen Dogmen, insbesondere das Dogma von dem „unfehlbaren Verbrämte“ und von der „höchsten ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction“ des Papstes.
4. Die unter dem Pontifikate Pius IX. in Verbrüderung mit der Lehre der Kirche und den vom Apostelconcil an befohlenen Grundgesetzen zu Stande gekommenen Dogmen, insbesondere das Dogma von dem „unfehlbaren Verbrämte“ und von der „höchsten ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction“ des Papstes.

Wir erklären, daß nicht lediglich durch den Anspruch des jeweiligen Papstes und die ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung der dem Papste zu unbeding-

Feuilleton.

Der Mont-Genis-Tunnel.

(Schluß.)
Die riesenhaften Verhältnisse des Tunnels und die Bahnstrecke, welche denselben mit der früher bis Suva reichenden Eisenbahn verbindet, sind bewundernswürdig. Der rechteckige Tunnel hatte Anfangs eine Länge von 12233-55 Metern; man konnte jedoch von dieser ganzen Länge keinen Gebrauch machen, sofern derart die Locomotive auf beiden Tunnelöffnungen an steile Abhänge gelangt wäre. Andererseits mußte aber der Tunnel diese rechteckige Richtung haben, um dieselbe von außen zu kontrolliren zu können. Um den Tunnel mit den Bahnstrecken zu verbinden, welche er vereinigen soll, war es nöthig, denselben in Curven zu endigen; um jedoch die erwähnte Controlirung zu bewerkstelligen, verzichtete man anfangs auf jene krummlinigen Theile und erbaute zwei falsche Tunnelköpfe, und zwar mit derselben Genauigkeit, als den übrigen Theil des Tunnels. Demgemäß hat man in Bezug auf den Alpen-tunnel eigentlich drei verschiedene Längen: 1) die der anfänglichen rechteckigen Gallerie, welche von 12233-55 Metern ist; 2) die des rechteckigen benutzten Tunnels, die ungefähr 11638-15 Meter beträgt; 3) die des Tunnels mit den beiden Curven, 12848-92 Meter lang. Die falschen Tunnelköpfe betragen 597-40 Meter, so daß eigentlich in den 14 Jahren der Dauer der Arbeiten eine 13446-32 Meter lange Durchbohrung bewerkstelligt wurde.
Die Natur der Felsen war vor dem Anfange des Baues von den Herren de Beaumont und Cismondi geprüft, und es stellte sich heraus, daß ihre Voraussetzungen ziemlich richtig waren. Von Italien nach Frankreich gehend, begegnete man im Tunnel folgendem Gestein: Zuerst kam eine Strecke von Kalkschiefer mit subkrystallinischen Abarten von Talschiefer, Glimmerschiefer und Nestern von weißem Quarz durchzogen, in

schiefeliegenden Straten von 20 bis 30 Grad nach Nordwesten, von einer Länge von ungefähr 9394 Metern; dann waren Straten von krystallinischen Kalkstein durchschnitten, die zum Theil aus Andrit, Carneol, Sphorit und Serpentin schiefer bestanden und die Steigung der vorhergehenden hatten in einer Länge von 356 Metern; 388 Meter bestanden aus massivem Quarz, mit Nestern von Andrit, in höchst scharfen Schichten liegend. Der übrige Theil des Tunnels ging durch Massen von Sandstein, und schwarzem Schiefer mit Spuren von Anthracit aus dem Anthracitboden von Savoyen, fast senkrecht und gebunden.

Man weiß, wie viele Einwendungen von allen Seiten in Betreff der Küftung des Tunnels nach der Vollendung desselben aufgebracht wurden. Die sogenannten Wässigen waren der Meinung, daß die Temperatur in Mitte des Tunnels über 200 Grad (Celsius) Wärme betragen würde; die Optimisten berechneten die Temperatur nur nach der Tiefe in verticalem Sinne (1600 M.) und meinten, dieselbe würde nicht weniger als 40—50 Grad betragen. Ingenieur Giordano hat in verschiedenen Punkten des Tunnels Thermometer aufgestellt und die Wärme der aus den Felsen dringenden Gewässer bemessen. Zu 500 Meter Entfernung vom Tunnel-Eingange war die Temperatur der Felsen von + 14° und die der Luft von + 10.50; nach einer Strecke von 6450 Metern stieg erstere bis auf + 29° und letztere bis auf 30.10. Bei der Probefahrt am 12. d. M. hat die Temperatur nach der Durchfahrt nur 25° Celsius = 20 Reaum. betragen. Die auf dem Tunnel ruhende Felsenmasse hat einen Durchmesser von 1600 Metern, so daß die Temperatur für jede Tiefe von 50 Metern 1 Grad (Cels.) steigt.

Die Gesamtkosten des Baues des Tunnels kommen bis auf 65 Millionen Francs. Der Gesetzentwurf des 15. August 1857, welcher der sardinischen Regierung die Erbauung des Tunnels bewilligte, hatte die Ausgaben zu 41,400,000 Francs berechnet, von denen 20 Millionen nach Vollendung der Arbeiten auf die Victor-Emanuel-Bahn fallen sollten. Außerdem verpflichtete sich Frankreich nach der Abtretung von Nizza und Savoyen in einer internationalen Convention, an Italien nach vollendetem Baue 19 Millionen zu zahlen und eine jährliche Prämie von 500,000 Francs,

falls die Vollendung vor 25 Jahren stattfände, unter der Bedingung daß Italien das Werk mit seinem Baupersonal und Material bewerkstellige. Obgleich das Werk viel früher als vor 25 Jahren fertig wurde, als man zu hoffen gewagt hatte, ergibt man nach kurzer Berechnung, daß der Subventionsbeitrag Frankreichs nur ungefähr 27,000,000 Francs, also weit weniger als die Hälfte der Gesamtkosten, beträgt.

Obgleich die während des Ganges der Arbeiten stattgefundenen Verunglückungen an sich selbst sehr erheblich sind, so können dieselben in Hinsicht der langen Dauer des Werkes und der großen Anzahl von beteiligten Handwerkern gewissermaßen unbedeutend genannt werden. Auf mehr als 3000 Arbeiter hat man nur 50 Unfälle zu beklagen.

Die Begegnung der Arbeiten fand, wie gesagt, zu Weihnachten des vorigen Jahres statt, und zwar 7079 Meter von der Bardonnèche und 5156 Meter von der Modane Seite entfernt. Am 25. December Nachmittags brach der Bohrer durch. Am anderen Mittag traf auf die an Sommer nach Turin gemeldete Kunde die oben erwähnte Gesellschaft von Theilnehmern, Fachmännern und anderen in Bardonnèche ein. Hier wurde die Gesellschaft von den Ingenieuren Grattoni und Capello empfangen; nach einem reichlichen Mahl stiegen sie in einen großen Wagon und in Begleitung einer Musikbande fuhr man in den Schoof der Alpen. Je tiefer man einbrang, desto mehr stieg die Wärme, allein dieselbe war durch die in den Tunnel strömende Luft der Compressionsapparate ganz erträglich. Ringsum standen die halbnackten Bergmänner, die in dem fahlen Lampenlichte Dämonen gleichsahen. Nachdem eine Strecke von 7077.50 Metern durchfahren worden war, langte man bei der die beiden Theile des Tunnels noch theilweise Scheidewand an; durch die darin befindliche Oeffnung konnte man den Leuten, die sich auf der anderen Seite befanden, die Hand reichen. Ein letzter Sprengschuß öffnete eine weite Brechse; die Explosions löste alle Lichter aus; ein starker Zug trieb die Rauchmassen nach der italienischen Seite herüber und der Wind, der von Modane herblies, wirbelte den Sand vom Boden auf. In der Dunkelheit und unter allgemeinem Husten und Reußen strömte die begeisterte Menge entgegen. Auf allen



und Silber-
Savonette-
Uhrwerke
Silber- oder 11.5 eine China-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.2 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.3 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.4 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.5 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.

und Silber-
Savonette-
Uhrwerke
Silber- oder 11.5 eine China-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.2 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.3 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.4 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.5 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.

und Silber-
Savonette-
Uhrwerke
Silber- oder 11.5 eine China-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.2 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.3 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.4 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.
11.5 eine feine Silber-
Uhr mit einem feinen Silber-
gehäuse und einem feinen
Uhrenwerk.

Müller,
Niederlage,
Berger Straße No. 1.

tem Gehorsam eidlich verpflichteten Bischöfe, sondern nur im Einklange mit der heiligen Schrift und der alten kirchlichen Tradition, wie sie niedergelegt ist in den anerkannten Büchern und Concilien, Glaubenssätze definiert werden können.

III. Wir erstreben unter der Mitwirkung der theologischen und canonischen Wissenschaften eine Reform in der Kirche, welche im Geiste der alten Kirche die heutigen Gebrechen und Mißgründe beken und insbesondere die berechtigten Wünsche des katholischen Volkes auf Theilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten erfüllen werde.

IV. Wir halten bei der Heranbildung des katholischen Clerus die Pflege der Wissenschaft für wesentlich. Wir betrachten die künftige Abtheilung des Clerus von der geistigen Kultur des Jahrhunderts (in Anknüpfung an die einseitige von Bischöfen geleiteten höheren Lehranstalten) bei besten pädagogischer Bedeutung für das Volk als gefährlich.

V. Da offensichtlich durch die sogenannte Gesellschaft Jesu die gegenwärtige unheilvolle Zerrüttung in der katholischen Kirche verschuldet worden ist; da dieser Orden seine Machtstellung dazu mißbraucht, um in Hierarchie, Clerus und Volk culturelle, politische, nationale und anti-nationale Tendenzen zu verbreiten und zu nähren;

VI. Da offensichtlich durch die sogenannte Gesellschaft Jesu die gegenwärtige unheilvolle Zerrüttung in der katholischen Kirche verschuldet worden ist; da dieser Orden seine Machtstellung dazu mißbraucht, um in Hierarchie, Clerus und Volk culturelle, politische, nationale und anti-nationale Tendenzen zu verbreiten und zu nähren;

VII. Als Glieder der katholischen Kirche, noch nicht durch die vaticanischen Decrete einer Kirche, welche die Staaten politische Anerkennung und öffentlichen Schutz garantiert haben, halten wir auch unsere Ansprüche auf die vollen Güter und Bestätigungen der Kirche aufrecht.

München, den 21. September.

Das Redaktions-Comité: Dillinger, Reintens, Schulte, Huber, Maassen, Langen, Friedrich.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peft, 22. September. Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 12 Uhr. Aus den Ministerstühlen: Witto, Pauler, Szlavy, Kertalpoly.

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird aufgeführt.

Der Präsident meldet mehrere Jurisdiktionsgesuche an, welche der Petitionskommission zugewiesen werden. Der Bürgermeister der Stadt Pest überreicht das Resultat der jüngsten Volkszählung in Pest. Wird mit Dank angenommen und der Bibliothek des Hauses einverleibt.

Der Abgeordnete des Pestbistums im Oedenburger Comitau, Graf Edmund Széchenyi, überreicht sein Wahlprotokoll. (Lebhafter Appl.) Dasselbe wird dem ständigen Verfassungskomitee zugewiesen.

Die Abgeordneten Alexander Barcsics, Baron Franz Fellenbaum, Samuel Turp, Emerich Huszar und Johann Vidars überreichen Gesuche, welche der Petitionskommission zugewiesen werden.

Minister Jókai richtet folgende Interpellation an den Finanzminister.

1. Hat der g. Herr Finanzminister Kenntnis von den gegenwärtig herrschenden Geldwirren in der hiesigen Geschäftswelt?

2. Hat er Kenntnis davon, daß die Hauptursache dieser Geldwirren die Kreditbeschränkung der Nationalbank und jener Verfügung des ungarischen Finanzministers ist, daß er die ihm zur Verfügung stehenden Gelder einer einzigen Kreditbank überläßt und diese die betreffenden Gelder zu Speculationen benützt, indem sie sie anderen Geldinstituten gegen 9-10 Prozent überläßt?

3. Ist der Herr Minister geneigt, dem ersten Uebel abzuhelfen, indem er die Nationalbankfrage nach mehr als zweijährigem Stagniren endlich in Fluß bringt, das andere Uebel aber, welches unmittelbar von seiner eigenen Verfügung abhängt, sofort und auf kürzestem Wege zu beseitigen?

Finanzminister Karl Kertalpoly: Ich will die an mich gerichtete Interpellation sofort beantworten. Es ist sozusagen unmöglich, von der momentan eingetretenen Verlegenheit des Geldmarktes keine Kenntnis zu haben.

Auch das beweise ich nicht, daß die Ursache und der Umlauf, wonach die Wiener Nationalbank den Zinsfuß erhöhte und überhaupt viel-

Seiten erscholl der Ruf: „Es lebe Italien“, die Musikanten stimmten die Nationalhymne an und diese Klänge wiederhallten durch den ganzen Tunnel.

Damals war im Tunnel nur eine Strecke von ungefähr 6000 Metern mit Mauerwerk besetzt und doppeltem Geleise belegt. Nun ist der ganze Tunnel, so wie die Bahnstrecke, welche denselben mit dem italienischen Eisenbahnnetz verbindet, vollendet.

Durch den Mont-Cenis-Tunnel steht nun das französische Eisenbahnnetz mit dem italienischen in Verbindung; auch die englische Post nach Ostindien, die während des letzten Krieges über den Brenner ging, früher aber und seit dem Kriege wiederum in Marseille eingeschiffte wurde, kann jetzt die Eisenbahn ununterbrochen von Calais bis Brindisi benutzen und wird es auch thun.

Die Mitte des Tunnels ist von Paris 705, von Genf 213, von Turin 94, von Venedig 527, von Florenz 561 und von Rom 932 Kilometer entfernt. Von Wien hat man über den Semmering 1293, über den Brenner 1204 Kilometer zurückzulegen bis zur Mitte des Mont-Cenis-Tunnels.

Literarisches.

Das Neue Blatt 1871 gibt allen Abonnenten monatlich eine große Extrablattseite gratis, umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Monatsheft mit farbigen Schnitt-Bildern auf der Rückseite der Mode-Beilage. Der Preis bleibt wie bisher: 12 1/2 Sgr. vierteljährlich pränumerando, gleich: 45 fr. Schw. Währ., oder 80 Nr. Dester. Währ. oder 1 Franc 60 Centimes. Die letzten eingetroffenen Nr. 36 enthält: „Die Sängerin“, von August Hammer. — Drei Hefen: — „Dreierlei Einzigbilder“, — „Ein Ball unter Klüßern“, von Maurus Jókai. — „Der Todescandidate“, von Roderich Benedig. — „Auf Kriegsbahnen“, von Stefan Jókai. — „Für Haus und Herd“, — „Alles ist“, — „Ueber die wichtigsten Desinfektionsmittel bei der Cholera.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen folgende: — „Dreierlei Einzigbilder.“ (8 Ill. humorist.) — „Eidon.“ — „Der Todescandidate.“ (4 Ill. humorist.)

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und P. R. K. K. K.

leicht nicht rechtzeitig genug dafür sorgte auch innerhalb der ihr gezogenen Grenzen, nämlich durch Umkehrung der fremden Wechsel in Metall, sich in die Lage zu versetzen, Banknoten in größerer Menge dem Geldmarkt zur Verfügung zu stellen, daß, sage ich, dieser Umstand, wenn er diese Situation auch nicht direkt hervorgerufen, doch zum Entstehen derselben mitgewirkt hat.

Wir wissen nämlich, daß der Bank die Ausgabe von Noten auf Grund von Depositen nur ausnahmsweise gestattet und daß diese Erlaubnis zurückgezogen wurde; allein daran konnte sie unter den obigen Verhältnissen durch nichts gehindert werden, diese auf Metall lautenden fremden Wechsel in Metall umzusetzen und zum Bedeckungsfond hinzuzufügen.

All' das, was aus der Verfügung der Nationalbank hervorgeht, wird leichter abzuwenden sein, — wiewohl auch dann kaum vollständig — wenn einmal ihre Beziehungen zu unserem Lande geordnet sein werden; allein diese Rücksichtbarkeit der erwähnten Beziehungen ist nicht die alleinige Ursache der Geldwirren, nachdem diese Kalamität in Wien, wo die Beziehungen der Bank zur Regierung und zum Staate vollständig geordnet sind, ebenso herrscht wie bei uns.

Nebrigens bin ich bereit, mich mit der Bankfrage eingehend zu beschäftigen, sowie das geehrte Haus bei Gelegenheit der Verhandlung des Berichtes der Bank-Enquë-commission sich diesbezüglich äußert und diese Regierung mit als Directiv dient.

Das den zweiten Theil der Frage betrifft, ob ich nämlich geneigt sei, dem Uebel abzuhelfen, welches daraus entspringt, daß ich die disponiblen Staatsgelder bloß einem Geldinstitute zuwenden, so ist die Antwort darauf leicht. Die mir zur Verfügung stehenden Gelder sind überhaupt nicht bei einem Institute untergebracht; sie sind theils beim Bodencreditinstitute, nämlich die Summe aus dem Eisenbahnanleihen und für die Sömdrer Bahnprioritäten, theils aber bei der Creditbank, nämlich die Summen, welche aus dem Prämienanleihen einfließen und sich durch die allenfalls zeitweilig eintretenden ararischen Cassenüberschüsse ergeben.

Also schon den Thatsachstand an sich bin ich gezwungen zu rectificiren, das Geld ist nicht bei einem, sondern bei zwei Instituten angelegt. Und wenn diese das Geld jetzt zu höherem Zinsfuße weitergeben als sonst, so findet das seine natürliche Erklärung darin, daß das Institut für das Prämienanleihen den Bankzinsfuß bezahlen muß, der jetzt 6% beträgt.

Außerdem hat es auch Manipulationsformen und will auch Gewinn erzielen, und überdies ist es nicht immer in der Lage, besonders dann wenn bedeutende Summen demselben zur Verfügung gestellt werden, diese Gelder um den Bankzinsfuß unterzubringen.

Ich habe positive Kenntnis davon, daß die Creditbank zeitweilig das Geld mit Verlust verwerthet, denn in Folge ihrer Verpflichtung und gegenüber ist sie gezwungen, daselbe von uns zum Bankzinsfuße anzunehmen, und nicht von ihr hängt es dann ab, daselbe auch immer zu demselben Zinsfuße zu placiren.

Wenn sie nun den Verlust unter Verhältnissen wie die gegenwärtigen einzubringen bestrebt ist, so finde ich das natürlich. Und schließlich ist es auch eine Sache, die sich zu überlegen ist, ob überhaupt wünschenswerth ist, daß zu einer Zeit, da momentane Störungen eintreten, der Zinsfuß nicht erhöht werde; denn diese Zinsfußerhöhung bewirkt, daß man zu solchen Zeiten sich vordringend minder vorthellhafter Geschäfte enthält und das Geld bloß bei jenen Instituten beläßt, die diesen hohen Zinsfuß ertragen. Ubrigens bin ich bereit, auch in dieser Richtung weiterzugehen und dort sei Dank, ich bin zur Stunde auch im Stande es zu thun.

Ich will nämlich in den nächsten Tagen dem Pesther Geldmarkt — natürlich unter Bedingungen, bei welchen der Staat auch seine Rechnung findet — einige Millionen zur Verfügung stellen. (Beifall.)

Minister Jókai ist mit diesem letzteren Versprechen zufrieden, muß aber bemerken, daß nach der heutigen Erklärung der „Wiener Zeitung“ von der österreichischen Regierung bereits Schritte gethan wurden, der herrschenden Geldnoth abzuhelfen. Die Verschuldigung, daß das Haus die Bankfrage verschleppe, weiß er zurück.

(Minister Kertalpoly: Ich habe das auch nicht behauptet.) In Ermangelung positiver Daten kann Redner übrigens den Gegenstand sehr nicht meritorisch besprechen, er bitter deshalb, das Haus möge einen Tag zur Behandlung derselben anberaumen.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers mit großer Majorität zur Kenntnis.

Paul Szontagh (Öbndr) interpellirt den Justizminister, weshalb er nicht in Rosenau einen königlichen und Montangrichtshof errichtet habe, und ob er nicht geneigt sei, den einzigen Reichshof des Öbndr Komitats aus dem fast am Rande des Komitats gelegenen Groß-Sieffelsdorf nach einem andern, mehr im Mittelpunkte des Komitats gelegenen Orte zu verlegen und diesbezüglich einen Gegenentwurf vorzulegen?

Justizminister Stephan Wittö antwortet, daß in Rosenau kein Gerichtshof errichtet werden konnte, weil die Zahl der Gerichtshöfe genau fixirt und beschränkt war; aus Groß-Sieffelsdorf aber den Gerichtshof zu verlegen, ist er nicht geneigt, denn dergleichen nachträgliche Verlegungen der Gerichtshöfe, die zu Irrthümern in der Regierung gar keine Ursache hat, könnten nur neue Verwirrung in Verhältnissen bringen, deren möglichst baldige Ordnung so wünschenswerth sei. (Lebhafter Beifall.)

Paul Szontagh ist von der Antwort entschieden nicht befriedigt, doch nimmt das Haus dieselbe zur Kenntnis.

Thomas Plachy interpellirt den Finanzminister, weshalb den Besitzern von Weinrentenobligationen wieder 10 Prozent als Einkommensteuer abgezogen werden und womit dies zu rechtfertigen ist, da bei der Ablösung den Besitzern schon einmal 10 Prozent waren abgezogen worden?

Die Interpellation wird dem Finanzminister gestellt. Alexander Török (Oedenburg) bringt einen Beschlusauftrag ein, wonach die erclatationsweise Entreibung der vorjährigen Steuern bei kleinen Weingartenbesitzern vorläufig eingestellt und diese Struerrückstände in Berücksichtigung des Umstandes, daß die vorjährige Weinlese eine so schlechte war, nur ratenweise eingefordert werde.

Wid in Druck gelegt und vertheilt werden. Schriftführer Michályi publicirt das Resultat der in der jüngsten Sitzung vorgenommenen Wahl dreier Mitglieder der 6. Gerichtskommission. Es wurden 175 Stimmzettel abgegeben und die Abgeordneten Eduard Turcsányi, Koloman Barcsay und Virgil Szilágyi gewählt. Dieselben legen auch sofort den Eid ab.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher als einziger Gegenstand die Verhandlung des Antrages von Julius Szárfy steht, betreffend die Entsendung eines 15er-Ausschusses zur neuen Beratung und Umarbeitung des Gewerbegegenstandes.

Julius Szárfy motivirt seinen Antrag kurz. Minister Szlavy feinerzeit nicht wieder den Sectionen zugewiesen, sondern gleich vom Plenum verhandelt werde.

Das Haus acceptirt den Antrag unter dieser Bedingung und stellt die Wahl des 15er-Ausschusses für nächsten Montag auf die Tagesordnung.

Referent des Centralausschusses Koloman Széll überreicht den Bericht über den Anleihengegenstand nebst einem Separatvotum der vierten Section und den Bericht des Nachtragscredits für den Justiz-Minister. Der erstere wird für morgen auf die Tagesordnung gesetzt.

Schluß der Sitzung um 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Samstag, Vormittags 10 Uhr.

Peft, 23. September. Nach fünfständiger Debatte, an der sich von der Rechten nur Széll und Kertalpoly, Vertreter in sehr beifällig ausgenommener Rede, beteiligten, wurde das Anleihengesetz bei namentlicher Abstimmung unverändert angenommen. Morgen findet die dritte Lesung statt.

Aus den österreichischen Landtagen.

Wien, 22. September. Präsident Abt Helfert eröffnet die Sitzung um halb 11 Uhr Vormittags. Die Abgeordneten sind zahlreich vertreten, die Galerie gedrückt voll. Als Regierungsvortreter Statthalter v. Weber, v. Sagburg. Das Protokoll wird aufgeführt.

Im Einlaufe befinden sich eine Reihe von Berichten des Landesauschusses, sowie einige ziemlich bedeutungslose Petitionen. Auf die Tagesordnung gelangt der Bericht des Verfassungskomitees über den Antrag des Landtagsabgeordneten Dr. Granißch und Genossen über die Lage des Landes und Berichterstattung hierüber an den hohen Landtag des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns.

Referent Dr. Kufflandl verliest den unseren Lesern bekannten Bericht des Ausschusses.

Niemand meldet sich zum Worte, und nach längerer Pause ergreift das Wort Statthalter v. Weber. Die Rede desselben lautet: Im Namen und im Auftrage der Regierung habe ich die Ehre, dem hohen Hause folgendes zu erklären: Die Regierung kann die Competenz des hohen niederösterreichischen Landtages zur Verhandlung dieses Gegenstandes nicht anerkennen. (Hoi.) Der Landtag hat nach § 13, lit. a. der Landesordnung über landgenachige allgemeine Gesetze Anträge zu stellen bezüglich ihrer besonderen Rückwirkung auf das Wohl des Landes. Der Fall der Anwendung dieser Bestimmung — und diese allein kann hier maßgebend sein — liegt hier nicht vor; denn es handelt sich nicht um die Verurteilung eines Landgenachigen, allgemeinen Gesetzes, oder eine landgenachige allgemeine Einwirkung auf die Verhältnisse N.-Oesterreichs anzuwenden, sondern um eine Aufforderung zur Errichtung von Vorschlägen, die zur Verachtung und Beschlußfassung für den Landtag nicht bindend sein kann. (Hoi-Rufe.) Nichtsdestoweniger nimmt die Regierung keinen Anstand, die Erklärung abzugeben, daß das a. h. Rescript an den böhmischen Landtag keinen andern Zweck im Auge habe, als den innern Frieden. (Stürmische Proteste und Hoi-Rufe.) Der Statthalter: Herr Landmarschall, ich bitte, es zu ermöglichen, daß ich auszusprechen könne. Der Vorsitzende ermahnt zur Ruhe. Der Redner setzt fort: im Interesse des Staatswohl (große Unruhe!) herzustellen, und daß daselbe einer Besorgung, als können hiedurch die Rechte der übrigen Königreiche und Länder beeinträchtigt sein, um so weniger Anlaß bieten könne, als das Ergebnis der im böhmischen Landtag auf Grund des a. h. Rescriptes zu pflegenden Verhandlungen nach Maßgabe der Bestimmungen der Verfassung der weitem Verhandlung im Reichsrathe unterliegt, welcher sich sonach in der Lage befinden wird, die Annahme oder Ablehnung zu beschließen, und welchem gegenüber sich die Regierung auch ihrer vollen Verantwortlichkeit bewußt ist. (Lebhafter Unruhe!)

Referent Dr. Kufflandl will über die Anschauungen des k. k. Statthalters sich in keine Debatte einlassen, und er empfiehlt dem Landtage, die vom Ausschusse gestellten Anträge, sowie die Reichsverwahrung anzunehmen.

Der Antrag des Referenten wird, mit Ausnahme der zwei clericalen Abgeordneten einstimmig angenommen.

Hierauf erfolgt der Schluß der Sitzung um halb 12 Uhr Vormittags. Nächste Sitzung Morgen 10 Uhr Vormittags.

Prag, 23. September. Gestern Abends 6 Uhr fand eine Sitzung des staatsrechtlichen Ausschusses statt. Giam referirte über seine Wiener Reise und schlug einzelne Aenderungen seines Adergenturgesetzes vor, die acceptirt wurden. Der staatsrechtliche Ausschuss hat sonach seine Arbeit vollendet. Die nächste Landtagsitzung findet nicht Mittwoch, sondern ebenfalls Freitag statt.

Inland.

Kronstadt, 23. September. Bei uns finden die Communiktionskongressen größtentheils am Mittwoch statt. Die letzte Sitzung aber wurde auf Donnerstag den 21. September verlegt, weil am Mittwoch ein größerer romanischer Feterstag eintrat. Dieses aber bot uns die Gelegenheit dar, den Gefühlen unserer Hochachtung und Verehrung unserem Jurisdiktionschef, dem Stadtrath und Distriktsoberrichter Herrn Georg Nád, Ausdruck zu verleihen. Am Mittwoch Abend traf die telegraphische Nachricht ein, der Herr Oberrichter sei zum Präsidenten des Kronstädter Gerichtshofes von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst ernannt worden.

Der Vorsther brachte diese Nachricht der Communität zur Kenntnis, welche dieselbe in freudiger Bewegung entgegennahm und mit lebhaftem Hochrufen begrüßte. Es wurde beschloffen, allfällige aus der Sitzung eine Deputation zur Beglückwünschung des Herrn Oberrichters zu entsenden. Der Orator ernannte sofort die Mitglieder dieser Deputation aus den verschiedenen Nationalitäten, welche unzerzweifelt sich in das Bureau des Herrn Oberrichters begab, und daselbst die freundlichste Aufnahme fand.

Der Sprecher begrüßte den neuernannten Präsidenten des hiesigen Gerichtshofes mit einer warmen Ansprache.

Der Herr Oberrichter erwiderte auf diese Ansprache, daß er sich tief ergriffen fühle von dieser Aufmerksamkeit von Seite des Vertretungskörpers und bitte denselben den innigsten Dank dafür zu überbringen; er müsse gestehen, daß er durch diese allerhöchste Ernennung in hohem Grade überrascht worden, da er sich um die Stelle nicht beworben und keinen Schritt zu deren Erlangung gethan habe.

Es sei während seiner vielsährigen Wirksamkeit sein Bestreben gewesen, seine persönliche Rückständigkeit, nie Parteilichkeiten walten zu lassen, er habe stets Gerechtigkeit geübt und sich es zur Aufgabe gestellt, das Wohl der Bürger dieser Stadt nach Kräften zu fördern.

Wenn er je dieser Aufgabe nicht habe vollkommen genügen können, so habe es ihm gewiß nicht an gutem Willen, sondern an Kraft gefehlt. Wohl fühle er seine Gesundheit angegriffen und insbesondere seien seine Augen der Schonung bedürftig, so daß er selbst noch schwache, ob er die neue Würde übernehmen sollte; die aufmunternden Beweise der Theilnahme und das Vertrauen, welches ihm von vielen Seiten und insbesondere auch vom Vertretungskörper dieser Stadt zu Theil geworden, könnten ihn vielleicht bestimmen, der allerhöchsten Ernennung Folge zu leisten. Auch in diesem Falle würde es sein unwandelbares Bestreben sein, wie bisher seine Pflicht zu erfüllen und Gerechtigkeit gegen Jedermann walten zu lassen.

Diese Mitteilung wurde von der Deputation dem Vertretungskörper überbracht. Die Versammlung erhob sich von ihren Sitzen und brachte dem neuen Präsidenten des Kronstädter Gerichtshofes ein dreimaliges Hoch entgegen. Der ganze Akt wurde sofort zu Protokoll genommen.

Gestern Mittag brachte das Beamten-Peronale des Kronstädter Stadtrathes und Distriktsmagistrates in corpore dem neuernannten Präsidenten des hiesigen Gerichtshofes in sehr patriotischer und erhebender Weise ihre Glückwünsche dar und wurde in einer Art und Weise empfangen, die jedem einzelnen Mitgliede den Beweis lieferte, welche Verehrung Kronstadt an diesem ausgezeichneten Mann besitzt. Auch heute betonte der Herr Oberrichter, eine offizielle Nachricht über seine Ernennung, die er nicht gesucht, sei ihm nicht zugekommen, und er habe sich noch nicht für die Annahme oder Ablehnung entscheiden können. Kronstadts Bürger aber erwarten von

ihrem patriotischen Amt an... die Rückständigkeit... von unserer... hundertweise... Vicelndiger... Oberlieutenant... abvokat Wilh... Petri, Dr... Samuel R o... verbe auf d... bezüglichen... Communallo... zustellen? un... zwar in beu... für die Stat... besten Mater... Bezug haben... der zurückzu... Sitzungprot... Hiemit ist e... zu führen ge... Das g... geipans, Ore... gütigen Ein... Schwereitad... tung empfan... in deutscher... Vorgeh... der alljährlich... freien verdu... nicht schlie... Zum... Landvereine... ter Michael... zur Schiffs... und Viehwah... größeren Gru... Erpe, aus d... und Aparab... A p ó r in L... Der... C l á v y, hat... der hiesigen... welchem 5 g... bürgerlichen... zur Verfügung... In Ant... Anstellungs... anhalter am... und Produkte... wirthen mit... mit ihren ge... 20. September... Die... ferner Wein... Peti, nach Got, un... und Pest bis... jetzt seinen... und sich in... gezogen. Von... Beweis, daß... 50 Herren der... England, der... Schlafzimmer... vorbereitet sind... stimmt, zu we... drücklich eingele... Kerpoly bei... bleibt in Was... Josephs den v... beizuwohnen, d... samen Arme... Peti, 2 Lokalfreipost... schlag gebracht... Graf Kalm... stand: die... und Oberst... Wien, men. — Der... falschlich werde... Das Schriftstück... lar des verho... wird, daß das... ziele. Wien, einen Artikel be... Resultat der für... der sogenann... läßt, ein traugig... Partei gelangt... blindlings ver... auf's Spiel setzt... Abendpa* weist... ten Infanterien... ihres Handelns... die Verfassung... sehr heftiger... Schwaupler der... der Führer der... sei, dergleichen... inkonsequent... überschritten und... In der diplom... Unterstützung wü... solcher Beweise... glauben kann, d... liege. Die... diese Gesandten... Wien, 23 Jesuiten drängen... Rom zu verlassen... Prag, 23 und Koblenz... Deuß's Erklärung

Ausland.

Berlin, 21. September. Die „Kreuzzeitung“ zufolge erfolgt die Einberufung des Reichstages nicht vor 15. Oktober, da früher der Bundesrat einberufen werden muß, welchem die Vorberathung der Vorlagen obliegt.

Berlin, 23. September. Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat Graf Arnim, anlässlich der jüngsten in Lyon stattgefundenen großen Ereignisse, gegen die Mißhandlung Deutscher bei der französischen Regierung sehr ernst reklamiert.

München, 21. September. Der Alterspräsident hat auf morgen Nachmittags eine geheime Kammerung anberaumt zur Wahl des Präsidiums. Von Seite der Ultramontanen wird als erster Präsident Freiherr v. Dm, als zweiter Graf Seinhelm und als erster Sekretär Jöng vorgeschlagen werden. Die Liberalen werden sich erst heute Abends einigen. Soeben findet eine Staatsratsbesprechung statt.

Die Kommission zur Feststellung des dem Katholiken-Kongresse vorzuliegenden Programmes, das auf Kirchenreform im altkatholischen Geiste abzielt, besteht aus den Professoren Keindens, Huber und Schulte.

München, 22. September. Der Altaltoliken-Kongress ist sehr zahlreich besetzt. Die Bevollmächtigten der russischen Regierung wohnen der heutigen Sitzung bei. Die Vorversammlung beschloß nahezu einstimmig die Annahme des Programmes des Münchener Comités.

München, 22. September. Seitern Vornahmen nach werden Professor Michels und Vater Spaciniß die Vorträge für Frauen und Jungfrauen Montags im Museumssaal halten. Die Ausdehnung der Frauen vom Kongresse geschah nicht auf polizeiliche Intervention, sondern aus eigenen Erwägungen des Aktions-Comités.

Darmstadt, 21. September. Die Abgeordneten-Kammer hat folgenden Antrag von Werner und Consorten angenommen: Erstens: die Regierung zu ersuchen, noch im Laufe des Jahres 1871 ein neues Wahlgesetz vorzulegen (mit 22 gegen 17 Stimmen). Zweitens: Die Kammer erklärt sich für nicht berechtigt, nach dem Geiste der Verfassung das Finanzgesetz per 1872 auf 1874 zu vereinbaren (mit 23 gegen 6 Stimmen). Drittens: Die Kammer erklärt sich zugleich bereit, um eine Vereinbarung zu ermöglichen, unter Beobachtung des Artikels 10 der Verfassung ein einjähriges Finanzgesetz zu beschließen (mit allen gegen 11 Stimmen).

Darmstadt, 23. September. Die „Darmst. Ztg.“ meldet, daß gestern in Berlin die Ratifikation der Militär-Convention mit Preußen erfolgte.

Strasbourg, 21. September. Die Banque d'Alsace et de Lorraine wurde offiziell beauftragt, Zeichnungen auf die Pariser Stadtanleihe bis zum 27. d. M., 4 Uhr Abends, anzunehmen.

Paris, 21. September. Das „Journal Officiel“ meldet: Die Enquete-Commission über das Gehahren der Regierung der nationalen Verteidigung wird während der Ferien die Enquete fortsetzen.

Mit Vollmachten versehenen Deputierte wurden in verchiedene Departements entsendet, um Zeugnissen und Documente zu sammeln.

Paris, 21. September. Wie berichtet wird, sollen die Verhandlungen wegen des Zollvertrages nicht vor nächster Woche beendet werden. Die Entwaffnung wird fortgesetzt, morgen soll in Toulouse mit der Entwaffnung der Nationalgarde begonnen werden. Es herrscht vollkommene Ruhe. Thiers wird während der Ferien Versailles wahrscheinlich nicht verlassen.

Paris, 22. September. Der Messager de Paris zeigt an, daß Belgien sich den Erklärungen des Schweizer und italienischen Gesandten (in der Frage der Handelsverträge mit Frankreich keinerlei Abänderungen im protectionistischen Sinne zuzugestehen) angeschlossen hat.

Versailles, 21. September. (Sitzung des Kriegsgerichtes.) Das Urtheil wurde um 7 1/2 Uhr gefällt, und wurde Rochefort zur Deportation innerhalb eines bestimmten Ploges, Monro zu einfacher Deportation und Marcet zu 500 Francs Geldstrafe verurtheilt. Der Revisionsrath hat die Berufung Ferris und Anderer verworfen.

Kopenhagen, 22. September. Der König wird Sonntag von Kopenhagen die Küste nach Dänemark antreten; Montag wird er in Kibæk erwartet. Der König und die Prinzessin Thyra reisen hingegen noch nach Venedig, dann südwärts nach Griechenland. Die Prinzessin von Wales kehrt von Kopenhagen direct nach England zurück.

Venedig, 22. September. Die nach Neuchâtel gekommenen deutschen Arbeiter kehren nach Hamburg zurück. Der Standard veröffentlicht eine Depesche aus Madrid, welche den Ausbruch eines Auffstandes in Matrolo meldet; die Mauren belagern die Castellon von Melilla und richten wüthende Angriffe gegen dieselben. Von Cadix wurden spanische Truppen abgeordnet, um die Garnison zu verstärken.

Konstantinopel, 22. September. Die den abgehenden Schiffen auszufolgenden Gesundheitspapiere werden mit der Bemerkung versehen, daß hiermit einige Cholerafälle, darunter welche mit tödlichem Verlauf, vorgekommen sind.

Newport, 21. September. Finanzminister Boutwell hat heute 6 Millionen Dollars sold statt der angeordneten 2 Millionen verkauft. Newport, 22. September. Nachrichten von der Insel Cortola zufolge befinden sich dort 7000 Personen in Folge eines Erdbebens obdachlos.

Kirche und Schule.

Das Unter-Realgymnasium von S. Regen hat sein bemerkenswertes Schulprogramm (Hermannstadt, Krafft 1871) veröffentlicht. Es hatte im Ganzen 578 Schüler; am Unter-Realgymnasium wirkten 8 Lehrer, an der Knaben-Elementarschule 3, an der Mädchenschule 5 und in der Sonntagsschule 2 Lehrer, (zum Theile an einer und der anderen Schule, welche die Lehrpläne vereinigt, die selben sehr sorgfältig beobachtet Personen, deshalb der häufige, sehr nachtheilige Lehrerwechsel); — der Nationalität nach sind die Schüler: 475 Deutsche, 76 Magyaren, 43 Rumänen, 6 Armenier und 7 Juden (Deutsche?) gewesen. Das Programm enthält eine Abhandlung von Carl Galtich, betitelt: „Sächliche Druckschriften aus der Apudenzel“, wo derselbe, Schüller, Leutich, Marienburg, Steiner und Andren nachfolgend, die zerstreut liegenden Resultate der neuesten (von Jenen vorgenommenen) Forschungen, rücksichtlich der interessanten Frage älterer deutscher Ansiedlungen Siebenbürgens in einem Gesamtentwurf zusammenzufassen und zu einem Gesammtbilde zu vereinigen“ sich zur Aufgabe gestellt hat und einen sehr lehrreichen Aufsatz liefert.

Karlsburg, 23. September. Es war der Verdückerung von Karlsburg und besonders deren röm.-kath. Theile am 17. d. M. ein selbsterfreudiger Tag bereitet worden. Es wurde nämlich die Kapelle der hiesigen Klostermädchenschule an diesem Tage geweiht und dem öffentlichen Gebrauch übergeben.

Seit etwa 11 Jahren besaß sich dieses Kloster mit dem Unterrichte und der Erziehung von Mädchen, sowie mit der Pflege von Kranken aller Confessionen. Dieses Kloster wurde vom gegenwärtigen Bischof von Siebenbürgen Sr. Excellenz Dr. Michael Fogarasy seit dem Jahre 1869 vom Grunde aus neu und sehr komfortabel gebaut, und sowohl für den Unterricht, als auch für die Erziehung mit entsprechenden Lokaltäten versehen. Unter erhebenden Ceremonien ging nun die Einweihung dieses Institutes vor sich. Diese Klosterkapelle war sehr notwendig, einestheils für die Schulmädchen, denn wir Katholiken begreifen unmöglich die Art der Erziehungskunst, Kinder ohne Religion, Gottesdienst und Auferbauung zu erziehen; nun aber wäre es unmöglich, daß die Mädchen im Winter und Sommer die Kirche in der Färbung (bisher die einzige benutzbare Kirche)

besuchten. Ebenso haben die Ältern Stadtbewohner eine bedeutende Erleichterung dadurch erreicht. Die Vaterhuld des gnädigen Oberbirten hat somit für Kinder und Greise gesorgt und hat zugleich die Verschönerung der Stadt im Auge haltend, ein kleines Denkmal der Dankbarkeit geschaffen.

Die Kapelle ziert die Hauptfront des römischen Hauptplatzes. Auf den durch die nach dem Hauptplatz sich öffnende, mit geschmackvollem Schnitzwerke versehene Thüre Eintretenden macht das angenehme Halbdunkel der Kirche einen sehr tiefen Eindruck. Zuerst zieht das Thor die Aufmerksamkeit des Eintretenden auf sich, welches aus hartem Holz gezimmert und mit einer dunklen, glänzenden Farbe überzogen ist; dasselbe zeichnet sich mehr durch Nettigkeit und Einfachheit, als durch Kunst aus, indem das Ganze bloß das Werk der Geschicklichkeit eines hierortigen Tischlermeisters ist. Die geringen Verzierungen werden das Abtauchen des Chores wenigstens nicht hindern, wie wir dies an den andern Kirchen zu sehen gewöhnt sind, wo goldene Staulagen die Goldarbeiten und unbedeutende Spinnweben die Stauen umschleiern. Tiefer in die Kirche eingetreten, bemerkt man die Malerei der beiden Seitenwände. Ueber dem Gesimse in den 4 Ecken sind die Verkörperungen der 4 Evangelisten gemalt. Auf dem Bogen, der das Schiff vom Sanctuarium trennt, sind die Leidenswerkzeuge angebracht: der Reich, die Seigelsäule, die Geißel, die Dornenkrone, das Schilfrohr, die Leiter, Hammer, Nägel, Stricke, Schwamm, Pflanze, Kreuz u. s. w. Das Schiff der Kapelle ist nicht gewölbt, sondern mit schön behauenen Balken gedeckt, wie man dies in den ältesten Basiliken sehen kann. In der Mitte der Seitenwand, rechts vom Eingange befindet sich der nette Predigtstuhl, der beinahe einzig in seiner Art dasteht. An der Seitenwand desselben sind in erhabener Schnitzweise die 4 Evangelisten angebracht. Das Sanctuarium der Kapelle ist gewölbt. Das Gewölbe ist himmelblau mit goldenen Sternen überzogen. Im Hintergrunde des Sanctuariums sind drei hohe Fenster angebracht. Diese Fenster zeigen die Gestalten des heiligen Josef und der Maria mit dem Jesuskinde. Dieses sind zwei Gemälde eines Zweiges der sogenannten Leppich-Malerei der Münchener Stadtmalerschule, welche hier in Siebenbürgen noch nirgend angebracht gefunden wird. Man könnte diese Art Feinmalerei für Kollettenvorhänge halten, da dieselben lebhaft, zart, genau ist und dabei kein großes Licht durchläßt, daher mit Ruhe betrachtet werden kann. Diese Fensteransichten bestehen aus kleinen, aber sehr dicken und starken Theilen, welche alle separat gebrannt und nicht gemalt sind, dabei sind dieselben nicht mit Drath verbunden, sondern durch eigene Jähnen ineinander zu einem Ganzen verbunden, gewissermaßen verschmolzen. Diese Fenster bilden unstreitig den werthvollsten Theil des Kapellengebäudes. Der Altar bildet über dem Tabernakel eine Art Felsen, auf dem der gestorbene Heiland und neben ihm Johannes und Maria in Lebensgröße stehen. Außerdem zieren die Statuen von 4 Kirchenhäuptern den Altar.

Die Malerei und sonstige Einrichtung der Kapelle wurde von Münchener Künstlern hergestellt und kostete etwa 5—6000 fl.

Sr. Excellenz der Bischof celebrierte beim Hochamte; Dr. Carl Eltes hielt die Festrede. Hierauf fand ein Festdiner bei Sr. Exc. dem Bischofe statt, wozu alle bei der Einweihung der Kapelle beschäftigt gewesenen Personen, wie auch der Maurermeister Fiala und Tischlermeister Gusch zu Gast geladen waren. Unter den vielen Tostern, die bei Tisch gesprochen wurden, ist besonders der hervorzuheben, welchen der Bischof auf Sr. Exc. dem Erzbischof Ludwig Haynald sprach, der der Gründer dieser Mädchenschule und des Spitals war.

Morgen sehen wir abermals einem Feste entgegen, indem Sr. Hochwürden der Herr Dompropst und Titularbischof Johann Waduly sein fünfzigstes Priesterjubiläum feiern wird.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. September. (Turs.) Am ersten Tage der heutigen Klausurenprüfung der wettrennen genannten: den Damenpreis „Blanca“ des Freiherrn Adam Banffy gegen „Dellindin“ des Freiherrn Béla Westfelenyi, — den Staatspreis von 300 Stück Dufaten „Babam“ des Freiherrn Adam Banffy gegen „Gitta“ des Baron Béla Westfelenyi, — „Orff“ des Baron Adam Banffy und „Bujdos“ des Grafen Alexander Berghen, — den Staatspreis von 200 Stück Dufaten „Gitar“ des Grafen Leo Festetics gegen „Kente“ des Grafen Johann Szirmai. — Das Kennen war schwach besucht.

(Wahlbewegung, Wiß) In der Harmonie hat — wie bekannt — die Deputierten an Stelle des zum siebenbürgischen Obergespan ernannten früheren Reichstagsabgeordneten Gregor Thury, den Communicationminister Ludwig Tisa als Candidaten aufgestellt. Gegen diesen Candidaten brachte „Magyar Volgar“ von einem oppositionellen Wähler einen bombastischen Aufruf an die Harmonisten Wähler, welcher mit der Aufforderung beginnt: „Ebredj nagy almaidból!“ (Erwache aus deinem tiefen Schlafe!) Hierauf macht der deutschsprachige „Kleit“ die gelungene Bemerkung, daß der Alarmruf sich der Vermuthung berechtigt, daß die Linke in der Harmonie fest eingeschlafen sei.

In der „Grazer Tagespost“ vom 3. September veröffentlicht Guibou v. Banffy ein sehr entschiedenes Wahlprogramm, indem er in einem Gedichte, betitelt: „Auf — zur Wahl!“ — die Deutschen von Steiermark poetisch auffordert, ihre politische Pflicht zu thun. Eine Krastelle lautet: Und nun will man den Feudalen, Slavenpad und Pfaffenbrut auch verkaufen bei den Wahlen. Deutsche, seid auf Eurer Hut.

Fremdenliste.

Angelommen am 21. September: Ungarische Krone. C. Fogarasy, Abt.-Concipient, aus Kronstadt; Vassili Stancu, Lt. Hauptmann in Pension, aus Unter-Bist; Szentpeter Juhari als aus Regs; Samuel Gaber, Lt. Oberlieutenant, aus Solva; Michael Poparich, Lt. Hauptmann in Pension, aus Fojerai; Josef Winter, Geschäftsfreier, aus Wien. Angelommen am 25. September: Hotel Bukarest. Noal, Lt. Major in Pension, aus Hage; A. Malteser, Kaufmann, aus Füllstücken; Ludwig Jek, Steuerrath-Official, aus Kronstadt; Joseph Bányai, Senator, aus Kronstadt; Georgiu Berzianu, Trippier, aus Rahr. Mediascher Hof. Fr. A. Michael Krager, Magistrate - Sekretär Fr. Schüller, Fleischbauer, Martin Ralmer, Lederer, Michael Frengele, N. Gräfer, Eisenhändler, Friedrich Kinnasporin, aus Mediasch; Gottlieb Schöbel, Fleischbauer, samt Gattin, aus Bagen; A. Katona, Privatier. Römischer Kaiser. János Beckeney, Fidejussor Martin, Kaufmann, aus György-St.-Wittos; Franz Ridel, Geschäftsfreier, aus Wien; Theodor Gali, Kaufmann, samt Gattin, aus Kronstadt; Mátyás Gerb, Balázs Vajda, Kaufmann, aus Regi-Basarhely.

Telegr. Wiener Cours vom 25. September 1871.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes entries like 5% Metalliques, 5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen, 5% National-Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anl. heu., Banfaktien, Kreditaktien, Rentbon, Eisenbahn-Aktien (vom 23. Sept.), Prioritäts-Obligationen, Danksch. fl.300, Danksch. (80 fl.).

frühlicher Debatte, an der sich von Regener in sehr beifällig aufgenommenem Geiste bei namentlicher Abstimmung findet die dritte Lesung statt.

Landtagen.

Der Abt Helfferstorfer eröffnet die Landtagung. Die Abgeordneten sind zahlreich erschienen.

Der v. Weber, v. Sagburg, v. ...

Reihe von Berichten des Landesoberpräsidenten.

Reicht des Verfassungsausschusses Dr. ...

Entscheidung hierüber an den hohen Hof unter der Enne.

den untern Esern besannten ...

und nach längerer Pause ergreift Rede deselben lauter:

Regierung habe ich die Ehre, dem ...

zur Behandlung dieses Gegenstandes nach § 13, lit. a. ...

gemeine Rechte Anträge zu stellen ...

— und diese allein kann hier ...

enn es handelt sich nicht um die ...

Recht, oder eine landwirthschaftliche ...

zur Erhaltung von Vorschriften, ...

die den Landtag nicht bindend ...

er nimmt die Regierung keinen ...

ab. h. Rescript an den böhmischen ...

habe, als den innern Frieden ...

der Staatshalter: Herr Landmarschall ...

ausprechen könne. Der Vorschlag ...

geht fort: im Interesse des Landes ...

und daß dasselbe einer Verjüngung ...

den Königreiche und Länder ...

betonen könne, als das Ergebnis ...

ab. h. Rescript zu pflegen ...

ungen der Verfassung der weiteren ...

schier sich sonach in der Lage ...

zu beschließen, und welchem ...

vollen Verantwortlichkeit bewußt ...

um halb 12 Uhr Vormittags ...

ihren patriotischen Mitsbürger im Interesse des Volkes, daß er das ehrenvolle Amt annehmen werde.

M. a. r. o. s. B. a. s. a. r. h. e. l. v. 23. September. Das Protokoll über die Rückstellung der Eplanade vor dem hiesigen Kapelle ist nunmehr auch von unserer Stadtrepräsentation ratifizirt worden. Bei dem Uebergabe, beziehungsweise Uebernahme, Akte fungirten unter dem Vorhabe des Marofier Vicebürgermeisters Anton S. a. n. d. o. r. f., als Vertreter des Militär-Kommandos: Oberlieutenant Gabriel S. a. n. d. o. r. f. und der Hermannstädter Landesadvokat Wilhelm S. r. u. c. h. n. e. r., als Vertreter unserer Commune: Adam P. e. r. t. i., Lorenz S. i. n. c. s., Alexius F. a. r. k. a. s., Alexander D. o. b. o. l. y. i. und Samuel R. o. v. a. c. s. Hiemit ist das bisher vom Militär präsidirte Bauverbot auf der Eplanade aufgehoben und wurden demgemäß auch die diesbezüglichen Revers zurückgestellt; dafür verpflichtete sich die Stadt, auf Kommunalkosten einen 7 Klafter breiten Ringweg auf der Eplanade herzustellen und zu erhalten. Das Protokoll war in zwei Exemplaren, und zwar in deutscher Sprache für das Militär-Kommando und in ungarischer Sprache für die Stadt aufgestellt und unterschrieben. Weil es aber zu wiederholten Malen vorgekommen, daß die Militärbehörden die auf das Kapelle Bezug habenden Akten aus dem Archive ausheben ließen, ohne dieselben wieder zurückzustellen, so wurde die jetzt getroffene Vereinbarung auch in das Sitzungsprotokoll der Communität zum ewigen Gedächtnisse eingetragen. Hiemit ist ein mehr als hundertjähriger Prozeß beigelegt, den die Stadt zu führen gezwungen war.

Das gewinnende und einnehmende Wesen unseres siebenbürgischen Obergespan, Gregor v. L. h. u. r. y., hat auch in Sz. a. j. - R. e. g. e. n. einen sehr günstigen Eindruck gemacht; derselbe wurde in der genannten sächsischen Schwesterstadt mit dem möglichsten Glanze, Vertrauen und aller Ehrerbietung empfangen. Bei dem dortigen Festbankete wurden läubende Toaste in deutscher und ungarischer Sprache ausgebracht.

Vorgestern war der Obergespan wieder hier und nahm Antheil an der alljährlich üblichen Wald-Reambullirung, welche mit einem Male im Freien verbunden war, wobei es selbstverständlich an heiteren Trinkprüchen nicht fehlte.

Zum Präses der mit der Wanderversammlung des siebenbürgischen Landesvereines verbundenen hiesigen Ausstellungen wurde Oberbürgermeister Michael M. i. l. o., zum leitenden Direktor Wilhelm K. n. o. p. f. l. e. r. und zum Schriftführer Johann S. o. l. o. d. i. ernannt. Hier werden die Produzenten und Viehhändlerstellungen sein. Zur Beschäftigung sind aus der Reihe der größeren Grundbesitzer das Gut des Freih. Josef S. a. l. i. n. t. i. z. z. u. N. a. g. y. T. e. m. p. e., aus der Reihe der kleineren Wirtschaften Grundbesitzer in Neß-Banit und N. p. a. r. a. b. - S. a. l. f. a. l. v. a., aus der Reihe der Weingärten jene des Freiherrn N. p. o. r. i. in T. o. f. a. l. u. und des Gabriel B. a. r. i. in F. i. n. t. a. h. a. z. a. bestimmt.

Der Herr Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Josef v. S. l. a. y., hat aus dem ihm zur Verfügung stehenden Fonde zur Deckung der hiesigen Ausstellungen den Betrag von 800 fl. angewiesen und nebstdem 5 goldene, 10 silberne und 12 bronzene Medaillen dem siebenbürgischen landwirthschaftlichen Vereine zur Vertheilung als Staatspreise zur Verfügung gestellt.

In Anknüpfung hiervon theilte ich folgende Einladung des hiesigen Ausstellungs-Comités mit: Der siebenbürgische landwirthschaftliche Verein veranstaltet am 5., 6., 7. und 8. Oktober d. J. in Maros-Vajsbely eine Vieh- und Produzenten-Landesausstellung, was hiezu den siebenbürgischen Landwirthschaftlichen Vereinen mit dem Gesuchen zur Kenntnis gebracht wird, diese Ausstellung mit ihren geschätzten Sendungen bereichern zu wollen. Maros-Vajsbely, 20. September 1871. Das Ausstellungs-Comité.

Die Fische in den vergangenen Nächten haben die Hoffnungen unserer Weingärtner vollends vernichtet.

Peß, 22. September. Sr. Majestät der Kaiser begibt sich morgen nach For, um dort während der großen Militär-Mandern zwischen Weizen und Weiz bis zum 27. zu weilen. Graf Stephan Karolyi hat Sr. Majestät seinen herrlichen und geräumigen Landhofs in For ganz überlassen und sich in die Wohnung seines Ökonomie-Rathes Herrn v. Bassanyi zurückgezogen. Von der Ökonomie-Rathes dieses For Palastes gibt der Umstand Beweis, daß außer den für Sr. Majestät bestimmten Salons, noch ungefähr 50 Herren der Suite und von den eingeladenen Gästen aus Preußen, England, der Schweiz, Frankreich und Rußland jeder ein Vor- und ein Schlafzimmer enthält; außerdem aber noch für 98 Pferde die Stallungen vorbereitet sind. — Für jeden Tag ist eine Hofstapel von 60 Obeden bestimmt, zu welcher Graf Karolyi von Sr. Majestät für jeden Tag ausdrücklich eingeladen wurde. Minister Bela Berkheim hat sich mit Graf Karolyi bei Her. n. v. Bassanyi einquartirt. Ministerpräsident Graf Andrássy bleibt in Weizen drei Tage, um an der Seite Sr. k. k. Hofrath Erzherzog Josephs den vorbereitenden Uebungen der dort lagernden Honvedtruppen beizuwohnen, die den 24. sich zu den großen Mandieren mit der gemeinsamen Armee zu vereinigen haben.

Peß, 23. September. Die Honvedgenerale werden, wie die Dnter Lokalcorrespondenz meldet, im November d. J. ernannt werden. In Vorschlag gebracht sind für die aktive Armee: Oberst P. o. n. g. r. a. c. z., Oberst Graf K. u. l. m. e. r., Oberst M. a. r. i. a. s. y. und Oberst D. o. b. a. y.; im Umlaubsstande: die Hrn. Oberst Graf Hunyady, Oberst Graf Julius Andrássy und Oberst Hollan.

Wien, 23. September. Die k. k. Hofbibliothek ist hier angekommen. — Der „Volksfr.“ bringt aus Peß die Meldung der Bischof Jekelsfallsaluz werde a regemate informato ad melius informandum appellirt. Das Schriftstück, der Vollendung nahe, fügt sich auf ein geheimes Circular des verstorbenen Ministers Stöckls an das Episkopat, worin erklärt wird, daß das Placetum sich nicht auf Sachen des forum internum beziehen.

Wien, 23. September. Die heutige „Wiener Abendpost“ bringt einen Artikel betitelt „Die Verfassungspartei“, in welchem sie sagt: Das Resultat der kürzlich stattgefundenen Verathung von Landtagsabgeordneten der sogenannten Verfassungspartei, gewährt soweit sich bisher entnehmen läßt, ein trauriges Bild, wobei eine, an Kapazität gewiß nicht arme Partei gelangt, wenn sie anstatt die Ziele und Mittel ruhig zu prüfen, blindlings der Leidenschaftlichkeit einiger Führer folgt, die lieber Alles auf's Spiel setzt, als die begangenen Fehler einzugehen. Die „Wiener Abendpost“ weiß nach, wie die sogenannte Verfassungspartei in die größten Inkonsequenz verfällt, und indem sie die Verfassung als den Leitstern ihres Handelns hinstellt, nur verfassungswidrige Beschlüsse faßt; so gebe die Verfassungspartei, nachdem sie die parlamentarische Defection nicht in sich befähigt und scharfer Weise angegriffen hatte, gleichfalls ein klägliches Schauspiel der Defection, was inkonsequent und nach eigenem Anspruche der Führer der Verfassungspartei im Parliamente auch verfassungswidrig sei, desgleichen sind Proteste im Landtage gegen ein kaiserliches Rescript inkonsequent und verfassungswidrig, insofern die Kompetenz des Landtags überschritten und dem Föderalismus der höchste Vorbehalt geleistet wird. In der diplomatischen Sendung Webl's und Oskra's nach Ungarn um Unterstützung würde ebenfalls eine solche Mißachtung der Verfassung und solcher Beweis rathloser Schwäche liegen, daß die „Wiener Abendpost“ nicht glauben kann, daß dem wirklich ein Beschluß der Parteihäupter zu Grunde liege. Die bester Blätter belehren und bereiten, welche korrekte Antwort diese Geandten von Ad. a. y. und Drak erhielten.

Wien, 23. September. Das „Tagblatt“ meldet aus Rom: Die Jesuiten drängen den Papst vor dem Zusammenritte des Parlaments Rom zu verlassen, der Papst weigert sich aber entschieden abzureifen.

Pra, 23. September. Der „Volksfr.“ meldet, der Zwispalt Bruff und Hohenwart enthand wegen Erctirung der böhmischen Hofkanzlei. Bruff's Stellung ist unhaltbar.

